

Neuer Glaube — neue Bilder

35 Millionen Menschen seien seit 1894, als man anfang, die Besucher zu zählen, auf die Wartburg geströmt. „Nicht wegen Goethe, der hier ein Kunstmuseum einrichten wollte“, sagt Touristenführer Ulrich Baumhauer. Auch nicht wegen Wagners Tannhäuser oder der Heiligen Elisabeth. Nein, der stärkste Magnet sei Martin Luther (1483-1546). Bis zum 19. Juli teilt er sich diese Ehre mit Lucas Cranach d. Ä. (1472-1553), dem Einzigen, der Luther porträtieren durfte.

Wenn wir heute wissen wollen, wie Personen des öffentlichen Lebens aussehen, googeln wir sie. Auch vor 500 Jahren waren die Menschen neugierig: Luthers Thesen hatten sich nach 1517 wie ein Lauffeuer verbreitet, sein Gesicht aber kannte kaum einer. Ursprünglich war es Albrecht Dürer, der beim Geheimsekretär des sächsischen Kurfürsten Friedrich III. (des Weisen) in Wittenberg vorfühlte, ob er Luther porträtieren dürfe. Die Idee fand Anklang, denn Friedrich war der Reformation gegenüber aufgeschlossen. Den Auftrag allerdings erhielt Lucas Cranach d. Ä. Schließlich war er schon als 33-Jähriger als Hofmaler nach Wittenberg geholt worden. Noch bevor er dem Reformator begegnete, hatte es bereits ein gemeinsames Projekt gegeben: Cranach schuf das Titelblatt zu Luthers „Eyn geystlich edles Bucheleyn“.

Der erste Luther-Kupferstich entstand 1520. Er zeigt einen hageren, verschlossenen Mönch. Keine gute Werbung – die Grafik wurde gar nicht ausgeliefert. Verbreitung fand erst der „Luther in der Nische“; er weist weichere, fromme Züge auf. Bis 1546 entstehen weitere Porträttypen: Luther mit Doktorhut oder bärtig als „Junker Jörg“ (sein Pseudonym während der Wartburg-Zeit), Luther bei Predigt und Abendmahl oder als Ehemann. An den Stichen, die immer wieder variiert wurden, und an den Gemälden lässt sich der Lebenslauf des Reformators, aber auch das Verhältnis der Eheleute zueinander ablesen. Wurde die stolze Bürgerin Katharina von Bora im Lauf der Jahre zum Hausmütterchen? Die Bilder legen es nahe.

Ob Kupferstich, Holzschnitt oder Gemälde: Alle Bilder dienten dazu, die Werbetrommel



Lucas Cranach d. Ä., Luther als Mönch, 1520, Kupferstich, Wartburg-Stiftung

zu rühren für die protestantische Idee – und wollten nicht zuletzt diejenigen erreichen, die nicht lesen konnten. Propagandistische Zwecke, so Günter Schuchardt, Vorsitzender der Wartburgstiftung, verfolgten auch solche Feinheiten wie ein übergroßer Hut auf Luthers Kopf. Und: „Der barhäuptige Luther will uns sagen: Die Reformation ist in gutem Fahrwasser.“ Mit den Ehebildnissen machte man anderen Paaren Mut. Immerhin reichen sich da ein „abtrünniger Mönch und eine entlaufene Nonne“ die Hand fürs Leben. Selbst der tote Luther hat eine Botschaft: Auch ohne Sakramente ist es möglich, in Frieden zu sterben. Vor allem nach Luthers Tod wurden Holzschnitte in großer Auflage gefertigt. Die Druckstöcke sind über zwei Generationen benutzt worden.

Luther ließ sich ausschließlich von Cranach d. Ä. porträtieren. Die Cranachs waren sogar Trauzeugen der Luthers – ein mutiger Schritt, war doch diese

Heirat in Wittenberg Klatsch-Thema Nummer eins. Cranach war vermutlich immun dagegen, immerhin war er Ratsmitglied und der reichste Bürger der Stadt.

Hat Cranach offen Partei für die Reformation ergriffen? Schließlich hatte er schon 1519 die Holzschnitt-Illustrationen für das erste protestantische Flugblatt angefertigt – weitere sollten folgen. Trotzdem belieferte er weiterhin seine katholischen Auftraggeber wie Kardinal Albrecht von Brandenburg oder den Erzbischof von Mainz. Zwar protestierten die, wenn der Papst auf satirischen Blättern diffamiert wurde, aber offenbar spielten in dieser Umbruchzeit ideologische Bedenken keine große Rolle; man wollte schlicht die besten Künstler engagieren. Von Cranachs Seite ist außer Aufträgen und Rechnungen kaum etwas Schriftliches erhalten, auch über seinen Glauben gibt es keine Aufzeichnungen.

Einen schönen, wenn auch historisch nicht korrekten, Einstieg in die Ausstellung bietet das Gemälde von Heinrich Stelzner aus dem

19. Jahrhundert mit dem Titel „Cranach malt Luther“



Moritz Götze (geb. 1964): Luther mit Doktorhut, 2004, Privatbesitz

auf der Wartburg“. Es ist nicht das einzige Werk später geborener Künstler. So haben etwa Lovis Corinth und Ernst Barlach sich des Themas angenommen. Das jüngste Werk (2011) ist von Jost Heyder; es zeigt den jungen Luther als Mönch. Man erkennt: Sowohl die Person Luthers als auch der Malstil Cranachs inspirieren Künstler bis heute. Die Hälfte der Ausstellungsstücke sind Leihgaben, manches davon ist noch nie gezeigt worden.

Anlass der Ausstellungen „Bild und Botschaft“ in Eisenach, Gotha und Weimar ist

der 500. Geburtstag Lucas Cranachs d. J. (1515-1586). Gewürdigt wird aber die gesamte Werkstatt, denn „es wird Zeit, anzuerkennen, dass Vater und Sohn gleichgestellt waren“, sagt Burghauptmann Günter Schuchardt. Es sollte bewusst nicht erkennbar sein, ob es sich um ein Werk des Älteren, des Jüngeren oder eines begabten Gesellen handelte. Die stilistische Einheit hatte oberste Priorität. Lange bevor man das berühmte Signum der geflügelten Schlange auf der Leinwand erspäht hatte, sah man schon von Weitem: Wow, ein Cranach!

Cornelia Raupach

Gemeinschaftsausstellung „Bild und Botschaft“

„Die Lutherporträts der Cranach-Werkstatt“, Wartburg Eisenach
bis 19. Juli täglich 8:30-17 Uhr

„Cranach in Weimar“, Schiller-Museum Weimar bis 14. Juni, Di-So 9:30-18 Uhr

„Cranach im Dienst von Hof und Reformation“, Herzogliches Museum Gotha
bis 19. Juli täglich 10-17 Uhr

Diese Ausstellung wird vom 21. August bis 29. November auch im
Schloss Wilhelmshöhe zu sehen sein.



Lucas Cranach d.Ä./Werkstatt (Lucas Furtenagel?),
Martin Luther im Sterbehemd, 1546,
Kunstbesitz der Universität Leipzig

Ralf König in der Caricatura

Rotznasen

Der Mann hat ohne Zweifel Großes geleistet. Obwohl: Zweifel gibt es daran immer wieder, besonders von konservativer oder bzw. und kirchlicher Seite. Die Rede ist von Ralf König, dem 1960 im leicht katholisch geprägten Soest Geborenen, dessen Comics wie „Der bewegte Mann“ mit dafür sorgten, dass Homosexualität offen humoristisch betrachtet werden kann und schließlich den Weg in das Mainstream-Kino eines Sönke Wortmann fand.

Aber Ralf König gebührt eigentlich Ruhm, glaubt man der Caricatura, weil er die wahre Evolutionsgeschichte des Menschen aufgedeckt hat. Das ist eine starke These, aber was König in seiner Bibel-Trilogie „Prototyp“, „Archetyp“ und „Antityp“ als neue Schöpfungsgeschichte, Geschichte der Sintflut und des Apostels

Paulus „entdeckt“ hat, wirft tatsächlich ein etwas anderes Bild auf das, was man zu kennen glaubte. Was er den biblischen Episoden für Interpretationen entlockt, ist oft sehr komisch, manchmal sogar bedenkenswert. Zum Beispiel, wenn eine gewisse Schlange entsetzt fragt, ob ein haariger Affe wirklich Gottes Ebenbild sein soll.

Dass vor Ralf König nichts sicher ist – und dass er religiösen Themen eine Menge abgewinnen kann, zeigen weitere Comics, die derzeit in der Caricatura zu



Cartoon: Ralf König / Caricatura

sehen sind. Zum Beispiel die Legende der Heiligen Ursula, die mit Königs „Forschungen“ in einem neuen Licht erscheint. Ganz zartbesaitet sein darf man nicht, wenn man in die Caricatura gehen möchte, aber dafür erfährt man beispielsweise anhand zweier Science-Fiction-Comics die Zukunft der Menschheit. Da sage noch einer, Comics könnten keinen Beitrag zur Bildung leisten.

hs

Ralf König: Rotznasen.
Vom Prototyp zum Astronauten
bis 17. Mai

Caricatura Galerie
Rainer-Dierichs-Platz 1,
34117 Kassel
Di-Fr 14-20 Uhr,
Sa+So 12-20 Uhr
www.caricatura.de

Am 6. Mai um 19 Uhr liest
Ralf König in der Caricatura
aus „Raumstation Sehnsucht“.